



Wege aus dem Alltagstrott

„12 Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten. 13 Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. 14 Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden! 15 Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. 16 An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man denn Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? 17 So bringt jeder gute Baum gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt schlechte Früchte. 18 Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. 19 Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. 20 Darum, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Matthäus 7,12-20

I. Den Buß- und Betttag abschaffen?

Liebe Gemeinde,

brauchen wir heute wirklich noch einen Buß- und Betttag? Die Politik sagt Nein. Im Jahr 1995 wurde der Buß- und Betttag deutschlandweit als gesetzlicher Feiertag abgeschafft. Nur in Sachsen ist er heute noch Feiertag. Der Grund für die Abschaffung war ein ganz praktischer: Im Jahr 1995 wurde in Deutschland die Pflegeversicherung eingeführt. Um diese finanzieren zu können, brauchte es einen zusätzlichen Arbeitstag. Mehr Geld für Kranke oder einen deutschlandweiten Bußtag? Da fiel die Entscheidung der Politik leicht.

Brauchen wir heute noch den Buß- und Betttag? Man kann hier sogar mit Martin Luther argumentieren. Der schreibt in der ersten seiner 95 Thesen, dass das ganze Leben der Gläubigen eine Buße sein soll. Also Buß- und Betttag nicht nur einmal im Jahr, sondern jeden Tag! Sollten wir also den Buß- und Betttag ganz abschaffen?

II. Buße: Aus dem Alltagstrott rauskommen

Keine Angst, liebe Gemeinde, ihr müsst jetzt nicht nach Hause gehen. Es ist schon sehr sinnvoll, dass wir einmal im Jahr hier bei uns in der Gemeinde den Buß- und Betttag feiern.

Und das hat damit zu tun, dass wir Menschen Gewohnheitstiere sind. Ganz schnell fallen wir in unseren Alltagstrott. Und dann machen wir einfach so weiter, wie bisher. Und dabei merken wir gar nicht, wie sich Verhaltensweisen einschleichen, die für uns uns selbst und

unseren Mitmenschen schädlich sind. Der Buß- und Betttag hilft uns dabei, aus diesen Trott zu herauszukommen. Wir können einmal Pause machen und in uns selber hineinhorchen: Was war in den letzten Wochen und Monaten bei mir los? Was ist gut gelaufen? Was war nicht gut? Wo möchte ich weitermachen? Wo möchte ich mein Verhalten ändern?

Und dabei gibt uns der Evangelist Matthäus heute zwei Fragen mit auf den Weg:

- Wie gehst du mit deinen Mitmenschen um?
- Von welchen Meinungen lässt du dich beeinflussen?

III. Wie gehst du mit deinen Mitmenschen um?

Es gibt so viele Regeln in unserem Alltag, da fällt manchmal schwer, den Überblick zu behalten: Verkehrsregeln, Vereinsregeln, Familienregeln, Coronaregeln, Höflichkeitsregeln. Das war zur Zeit Jesu nicht anders. 613 Regeln gab es alleine in den 5 Büchern Moses. Dazu kamen noch deren Erklärungen und Auslegungen bei den Propheten. Das sind eine Menge Regeln!

Aber Jesus fasst alle diese vielen Regeln in einem Satz zusammen: *„Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten.“* Einfach, aber genial. Dieser Satz ist so einfach, dass ihn sich schon Kinder leicht merken können: „Was du nicht willst, was man dir tu, das für auch keinem anderen zu“. Gleichzeitig ist der Satz genial. Denn wenn jeder sich daran halten würde, hätten wir kaum noch Probleme miteinander.

Wer Kinder oder Enkelkinder hat, kann das sehr gut beobachten. Wenn ihnen jemand Unrecht tut, dann kommen sie angelaufen mit dicken Tränen auf der Wange: „Papa, mein Bruder hat mir mein Spielzeug weggenommen!“ Oder: „Oma, das andere Kind hat mich gehauen!“ Wenn es um sie selbst geht, haben Kinder ein sehr ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden. Aber komplett sieht es aus, wenn ein anderes Kind ein Spielzeug hat, das sie auch haben möchten. Dann werden auch die süßesten Engel plötzlich zu kleinen Teufeln, die kratzen, beißen, hauen oder mit Sand werfen können.

Und wir Erwachsenen sind da nicht besser. Vor einiger Zeit hat der Greifswalder Theologieprofessor Michael Herbst in einer Predigt gesagt, dass Christen eigentlich gerne Steuern zahlen sollten. Denn das ist ein Weg, wie wir die Ärmsten in unserem Land unterstützen. Da hab ich mich ertappt gefühlt. Denn als ich letztes Jahr den Steuerbescheid im Briefkasten hatte und nachzahlen musste, hab ich mir ziemlich geärgert. Bei den anderen, den Reichen und Millionären, finde ich Steuern fair. Aber wenn es um mich und mein Geld geht, gelten plötzlich andere Maßstäbe.

Und da gibt es noch viele andere Beispiele. Ich selbst finde es nicht angenehm, wenn Dinge aus meinem Privatleben an die Öffentlichkeit geraten. Aber wenn es um andere geht, kann mir doch nicht auf die Zunge beißen: „Hast du schon gehört, was bei Pastor ... in der Gemeinde los ist?“ Wenn ich einen Termin habe und meine Frau sich beim Einkaufen mit dem Auto verspätet, dann ärgere mich schon nach wenigen Minuten über ihre Rücksichts-

losigkeit. Aber wenn ich mich verspäte und sie eine halbe Stunde auf mich warten muss, dann ist das etwas ganz anderes – schließlich hatte ich gute Gründe für meine Verspätung.

„Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten.“ Wenn jeder und jede sich an diese eine Regel halten würde, sehe unsere Welt viel besser aus. Aber meistens sind wir so in unserem Alltagstrott gefangen, dass wir gar nicht merken, wie sehr wir unseren Mitmenschen Unrecht tun. Und darum lasst uns jetzt innehalten und kurz überlegen:

- ➔ Wie bin ich in den letzten Wochen und Monaten mit meinen Mitmenschen umgegangen?
- ➔ Wo habe ich andere in einer Weise behandelt, wie ich nicht behandelt werden möchte?

IV. Von welchen Meinungen lässt du dich beeinflussen?

Jesus warnt uns hier, vor Wölfen im Schafpelz. Damit meint er Meinungen von Menschen, die zuerst ganz freundlich und friedlich wirken, aber eigentlich gefährlich sind. Die Schwierigkeit hierbei ist aber, dass diese Wölfe im Schafspelz oft nur schwer zu erkennen sind. Und es ist immer eine Versuchung, dass wir gerade die Meinungen, die uns nicht passen, als Wölfe im Schafspelz abstempeln. Das Thema ist also heikel. Trotzdem müssen wir als Kirche zu den Entwicklungen in unserer Gesellschaft Stellung beziehen und darum möchte ich auf zwei Beispiele eingehen, die mir Sorgen machen.

Das erste Beispiel ist der Einsatz von Konservativen für die klassische Familie. In den letzten 10 Jahren hat es fast überall in Europa und den USA ein Erstarken von konservativen Parteien gegeben. Diese Parteien setzen sich in der Regel stark für die klassische Familie mit Vater, Mutter und Kindern ein. Oft sehen sie auch Abtreibung kritisch. Das sind grundsätzlich sehr positive Werte. Schon immer haben sich Christinnen und Christen für den Schutz von Kindern und Familien eingesetzt. Aber wenn man genau hinschaut, setzten sich diese konservativen Parteien längst nicht für alle Familien ein. Wenn die Familien nämlich dunkle Hautfarben haben, sind sie plötzlich gar nicht mehr willkommen. Und dann herrscht auch große Angst, dass diese Familien viel zu viele Kinder bekommen könnten. Hier müssen wir widersprechen. Denn Christen setzten sich für alle Familien und Kinder ein, ganz egal, welche Hautfarbe sie haben.

Das zweite Beispiel ist der Einsatz von Linken gegen Rassismus. In den letzten Jahren haben sich viele linke Parteien und Gruppierungen sehr deutlich dafür ausgesprochen, dass wir den Rassismus in der Gesellschaft bekämpfen müssen. Das ist grundsätzlich ein sehr positive Anliegen. Christinnen und Christen haben sich schon immer dafür eingesetzt, dass alle Menschen von Gott gleich sind und jeder Mensch Respekt und Liebe verdient. Aber einigen von denen, die sich vehement gegen Rassismus aussprechen, gehen selbst sehr lieblos mit Menschen um. Wenn sie das Gefühl haben, dass jemand rassistisch sein könnte, dann wird die Person gnadenlos beleidigt und im Internet ans Pranger gestellt. Dann heißt es plötzlich: „Man sollte dich und alle Rassisten umbringen.“ Aber wie kann man sich für

den Schutz von Minderheiten einsetzen, wenn man dabei gleichzeitig, andere Menschen ausgrenzt oder ihnen sogar Gewalt androht? Hier müssen widersprechen. Christen setzten sich dafür ein, dass alle Menschen Vergebung und Liebe brauchen, sogar Rassisten.

Es geht also nicht um konservativ oder liberal, um recht oder links. Egal, welche politische Meinung wir haben, es scheint ein menschliches Grundproblem zu sein, dass wir gute Gründe finde, andere auszuschließen und zu benachteiligen. Darum lasst uns jetzt innehalten und kurz überlegen:

- ➔ *Wo habe ich mich von Meinungen beeinflussen lassen?*
- ➔ *Wo hatte ich scheinbar gute Gründe für mein Verhalten und hab doch am Ende schlechte Früchte hervorgebracht?*

V. Der schmale Weg

Ihr Lieben, es ist gefährlich, innezuhalten und so in sich hineinzuhören. Denn plötzlich entdecken wir Dinge, mit denen wir nie gerechnet hätten. erinnert ihr euch noch an Jesus Worte von Anfang: *„Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!“*

In der Tat. Wie schmal ist der Weg, der zum Leben führt! Bist du auf diesem Weg? Gehörst du zu den wenigen, die ihn gefunden haben? Ehrlich gesagt, ich bin mir nicht sicher, wie das bei mir ist... Bin ich auf dem Weg...? Glaube ich wirklich...? Oder bin ich auch nur ein Wolf im Schafspelz...?

„Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!“ In der Tat. Dieser Weg ist so eng und so schmal, dass bis jetzt nur ein einziger Mensch auf der ganzen Welt es geschafft hat, ihn wirklich bis zum Ende zu gehen. Und dabei drückte das Holz drückte tonnenschwer auf seine Schultern. Die Menschen am Straßenrand standen eng ihm herum, spuckten ihm ins Gesicht und schlugen ihn. Mehrmals brach er unter der Last zusammen. Trotzdem ging er den ganzen Weg, hoch zum Hügel, wo sie sein Kreuz stellten. Hier passierte grauenhaftes Unrecht. Aber statt zurückzuschlagen, sagte er: *„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“*

Der Weg war extrem schmal. Er führte bis zu dem Balken des Kreuzes auf Golgatha. Aber Jesus hat diesen Weg für uns gefunden. Er ist kein Wolfs im Schafspelz, sondern das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. Er bahnt uns den Weg aus unserem Alltagstrott. Er vergibt dir. Er liebt dich. Er rettet dich, selbst wenn du scheiterst. Und darum sind du und ich mit ihm auf dem Weg. Amen.

(Pastor Simon Volkmar)